

BOCCHERINI STUDIES
VOLUME I

BOCCHERINI STUDIES

★

General Editor

CHRISTIAN SPECK

★

Editorial Committee

ROBERTO ILLIANO
FULVIA MORABITO
LUCA SALA
MASSIMILIANO SALA

★

Published in Association with

CENTRO STUDI OPERA OMNIA LUIGI BOCCHERINI-ONLUS
LUCCA

BOCCHERINI STUDIES

VOLUME I

Edited by

CHRISTIAN SPECK



UT ORPHEUS EDIZIONI

BOLOGNA

MMVII

Boccherini Studies

BS 1

ISBN 978-88-8109-461-5

UT ORPHEUS EDIZIONI

Palazzo de' Strazzaroli

Piazza di Porta Ravennana, 1

I-40126 Bologna Italia

<http://www.utorpheus.com>

<http://www.luigiboccherini.com>

© Copyright 2007 by UT ORPHEUS EDIZIONI S.r.l. - Bologna

Tutti i diritti sono riservati - All rights reserved

Stampato in Italia - Printed in Italy 2007 - Global Print S.r.l. - Via degli Abeti 17/1 - Gorgonzola (Mi)

CONTENTS

| | |
|-----------------------------------|-----|
| CHRISTIAN SPECK <i>Vorwort</i> | vii |
|-----------------------------------|-----|

BIOGRAPHY

| | |
|--|---|
| GERMÁN LABRADOR <i>Luces y sombras de una biografía: Luigi Boccherini y la música en la corte de Carlos III y Carlos IV Consideraciones socioeconómicas sobre su estancia en España</i> | 3 |
|--|---|

TRANSMISSION OF WORKS AND CHRONOLOGY

| | |
|---|----|
| MARA PARKER <i>Boccherini's Chamber Works for Friedrich Wilhelm II</i> | 33 |
| RUDOLF RASCH <i>Luigi Boccherini and the Music Publishing Trade</i> | 63 |

CRITICISM OF STYLE AND HISTORY OF STYLE

| | |
|---|-----|
| CESARE FERTONANI <i>Boccherini e la Follia</i> | 145 |
| ELISA GROSSATO <i>Eleganza compositiva, ricerca timbrica e descrittiva nei quintetti per archi di Luigi Boccherini</i> | 161 |
| ELISABETH LE GUIN <i>Rondo Picaresco: A Capriccio upon the Sonata, G 569 in C Major</i> | 189 |

| | |
|---|-----|
| CHRISTIAN ORTH | |
| <i>Zum Daumenaufsatz in den Cellostimmen</i> | |
| <i>von Boccherinis Kammermusik</i> | 219 |
| W. DEAN SUTCLIFFE | |
| <i>Archaic Visitations in Boccherini's Op. 32</i> | 245 |
| HISTORY OF RESEARCH | |
| MIGUEL ÁNGEL MARÍN | |
| « <i>Par sa grâce naïve et pour ainsi dire primitive</i> »: | |
| <i>Images of Boccherini through his early Biographies</i> | 279 |
| INDEX OF NAMES | 325 |

VORWORT

Die Idee zu einer dem Komponisten und Violoncellisten Luigi Boccherini (1743–1805) gewidmeten Wissenschaftszeitschrift wurde mit dem ersten Band der neuen Kritischen Gesamtausgabe *Luigi Boccherini Opera Omnia* geboren¹. Sowohl dem Leiter des Verlages Ut Orpheus Edizioni in Bologna, Roberto De Caro, als auch den Mitarbeitern des mit dem Editionsprojekt befaßten *Centro Studi Opera Omnia Luigi Boccherini-Onlus*, das seit 2005 seinen Sitz in Boccherinis Geburtsstadt Lucca hat, schien es ein naheliegender Gedanke, begleitend zu den Editionsarbeiten ein eigenes Diskussionsforum für die Forschung über Boccherini zu schaffen. So haben wir die *Boccherini Studies* ins Leben gerufen. Diese neue Zeitschrift soll sowohl den mit der Editionsarbeit direkt befaßten, als auch anderen Forschern zur Mitteilung und zum Austausch von neuen Ergebnissen aus der Musikforschung mit Bezug auf Boccherini dienen. Da Forschung über Boccherini mittlerweile in vielen Ländern betrieben wird — nicht nur in den europäischen Ländern, wo Boccherini selbst gewirkt hat —, haben wir uns entschlossen, der Internationalität durch die Publikationssprachen Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch Rechnung zu tragen.

An dieser Stelle scheint mir ein kurzer Hinweis zur neuen Kritischen Gesamtausgabe der Werke von Luigi Boccherini angebracht. Der Gesamtausgabe *Luigi Boccherini Opera Omnia* wurde im Jahr 2006 von der italienischen Regierung der Status ‘Edizione Nazionale’ verliehen. Die Edition ist als eine für Forscher wie für Musiker geeignete Kritische Gesamtausgabe konzipiert. Geplant ist ein Umfang von 45 Bänden (von denen einige in Teilbände gegliedert sein werden) mit folgender Bandgliederung: 9 Bände Vokalmusik, 3 Bände Bühnenmusik, 20 Bände Instrumentalmusik, sowie 13 Bände mit den zweifelhaften Werken, Schriftdokumenten zu Leben und Werk, Bildern, Briefen und einem Thematischen Werkverzeichnis. Letzteres soll zum Abschluß unserer kritischen Quellenforschung, gleichsam als Schlußstein der Gesamtausgabe, veröffentlicht werden und soll das umfassendste Nachschlagewerk auf dem neuesten Stand für alle darstellen, die sich mit dem Werk Boccherinis befassen. Begleitend zur Kritischen Ausgabe der Werke erscheinen im gleichen Verlag entsprechende praktische Ausgaben.

¹. BOCCHERINI, Luigi. *Arie da concerto/Concert Arias G 544-559*, hrsg. von Christian Speck, Bologna, Ut Orpheus Edizioni, 2005 (BCE, 1).

Der vorliegende erste Band der *Boccherini Studies* enthält Beiträge, die in ihrer thematischen Breite das beachtliche Spektrum der aktuellen internationalen Boccherini-Forschung aufzeigen. Es umfaßt Studien zur Biographie, zu Werküberlieferung und Chronologie, zu Stilkritik und Stilgeschichte, sowie zur Forschungsgeschichte. Der erste Beitrag (Germán Labrador) befaßt sich mit den wirtschaftlichen Verhältnissen Boccherinis und damit indirekt mit der sozialen Situation des Komponisten während seiner späten Lebensjahre in Madrid (1785–1805). Obwohl von den wenigen bekannten Briefzeugnissen Boccherinis die meisten immer noch aus diesen Jahren stammen und einige biographische Dokumente anderer Art erhalten sind, ist doch über seine letzten Lebensjahre relativ wenig bekannt. Umso nachhaltiger konnte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Anekdote der Pianistin Sophie Gail über einen Besuch bei dem angeblich materiell notleidenden Boccherini in Madrid im Februar 1803 den französischen Biographen François Fétis und viele spätere Biographen beeinflussen. Die Legende der Altersarmut des Komponisten wurde erst in der jüngeren Vergangenheit erschüttert, vor allem durch den dokumentarischen Nachweis der Gewährung einer ansehnlichen Pension seitens des spanischen Königshauses bis zum Tode Boccherinis². Labrador weist in seinem Beitrag anhand weiterer unbekannter Buchhaltungs-Dokumente aus Madrid nach, dass Boccherini nach dem Ableben seines Gönners Luis Antonio Jaime de Borbón y Farnesio (1727–1785) finanziell besser ausgestattet war als jeder andere Musiker des spanischen Hofes (einschließlich des angesehenen Gaetano Brunetti), und er kommt zu dem Schluß, dass Boccherini in Madrid ein komfortables Leben mit gewissen Privilegien führen konnte, weshalb seine soziale Situation sowohl unter König Karl III. von Spanien (1716–1788) als auch dessen Nachfolger Karl IV. (1748–1819) als hervorragend einzuschätzen sei.

Wer sich mit der Musik Boccherinis gründlich auseinandersetzen möchte, dürfte mit einer gewissen Enttäuschung feststellen, dass noch viele Fragen der Werküberlieferung und Chronologie ungeklärt sind. Hunderte von handschriftlichen Quellen wurden erst in den vergangenen drei Jahrzehnten Dank des RISM-Projekts oder der Forschungstätigkeit Einzelner neu erschlossen, auch sind verschollen geglaubte Handschriften im Antiquariatshandel wieder aufgetaucht. Manche Bibliotheken haben ihre Bestände an Boccherini-Früh- und Erstdrucken in den letzten Jahren erweitern können. Doch Quellenforschung hört nicht bei der Heuristik und Katalogisierung auf. Es bedarf gründlicher Beschreibung und kritischer Bewertung der Quellen, gerade wenn es, wie bei dem Editionsprojekt *Luigi Boccherini Opera Omnia*, um

². GÉRARD, Yves. 'Luigi Boccherini and Madame Sophie Gail', in: *The Consort*, xxiv (1967), S. 303–304.

die Bereitstellung eines zuverlässigen, kritisch erarbeiteten Notentextes für die Forschung und die Praxis geht.

Werküberlieferung und Quellenchronologie lassen sich grundsätzlich dann relativ gut studieren, wenn sich zusammengehörige, einem Komponisten zuzuordnende Quellenbestände mit bekannter Provenienz erhalten haben. Im Falle von Boccherini gibt es solche Bestände in verschiedenen Ländern, doch es bedarf hier noch viel gründlicher und systematischer Arbeit für die Musikforschung. Wir wissen jedoch, dass viele Autographe von Boccherini verloren gegangen sind. Die Zerstreuung der Musikaliensammlung von Boccherinis spanischem Mäzen Infant Luis Antonio Jaime de Borbón y Farnesio, der in den Nachwirren der Französischen Revolution erfolgte vollständige Verlust der umfangreichen Boccherini-Sammlung von Boccherinis Mäzen in Paris, den wir wahrscheinlich mit Jean Baptiste Tavernier de Boullongne de Prémerville, Seigneur de Magnanville (1749-1794) zu identifizieren haben, und schließlich das mysteriöse Verschwinden des im Besitz von Nachfahren verbliebenen umfangreichen Boccherini-Nachlasses in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts lassen deshalb erhaltenen Beständen an Boccherini-Quellen einen hohen Wert zukommen. Der Bestand an Boccherini-Quellen aus dem Nachlaß von Boccherinis Mäzen König Friedrich Wilhelm II. von Preußen (1744-1797) besitzt darunter eine besondere und überregionale Bedeutung für die Forschung und die Musikwelt. Mit diesem umfangreichen historischen handschriftlichen Quellenbestand im Besitz der Staatsbibliothek zu Berlin setzt sich Mara Parker in ihrem Beitrag über Boccherinis Kammermusik-Werke für den preußischen König eingehend auseinander.

Auch Musikdrucke von Werken Boccherinis spielen eine wichtige Rolle in der Werküberlieferung, zumal die Anzahl der Kompositionen von Boccherini, die zu seinen Lebzeiten oder kurz nach seinem Tode im Druck erschienen sind, nicht gering ist. Der Beitrag von Rudolf Rasch über Boccherini und den Musikalien-Verlagshandel bringt in viele ungeklärte Fragen der gedruckten Überlieferung von Boccherinis Werken helles Licht. Verlegt wurden Werke von Boccherini von 1767 an, und seine Verleger verteilen sich weit über Europa. Dass Paris der wichtigste Verlagsort für Boccherinis Werke war (und zwar nicht nur zu seinen Lebzeiten, sondern auch in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts), ist ein Phänomen, das man nicht nur mit seiner Biographie in Zusammenhang bringen kann, sondern das man auch unter rezeptionsgeschichtlichem Gesichtspunkt sehen sollte.

Die stilkritischen Beiträge dieses Bandes beleuchten vor allem das kammermusikalische Schaffen Boccherinis unter verschiedenen Aspekten. Cesare Fertonani zeigt mit seinem Beitrag über die Follia, wie sehr sich der Komponist

seiner kompositorischen Herkunft in der Nachfolge von Corelli, Alessandro Scarlatti und Vivaldi bewußt war. Boccherini erweist sich hier als einer der letzten großen Exponenten der italienischen Instrumentalmusik-Tradition des 18. Jahrhunderts. Zugleich war Boccherini auch Neuerer und Impulsgeber, wie etwa die von ihm maßgeblich mitbestimmte Geschichte des Streichquintetts zeigt. Elisa Grossatos Studie hierzu macht vor allem deutlich, dass Phänomene wie Eleganz, Klangfarbe und das Darstellende im Streichquintettschaffen von Boccherini als prägende Momente hervortreten können.

Boccherini wurde in seiner Zeit gleichermaßen als Komponist wie als herausragender Violoncello-Virtuose von Kennern und Liebhabern geschätzt. Viele seiner Kompositionen, nicht nur seine Violoncellokonzerte, legen Zeugnis seiner hochentwickelten Spieltechnik ab. Kammermusik mit solistischem Violoncello greifen die beiden Beiträge von Elisabeth Le Guin und Christian Orth auf. Le Guin befaßt sich ausführlich mit nur einer einzigen Sonate, der Violoncellosonate in C-Dur, G 569. Ausgehend von Idee und Gestalt des Rondos entwickelt sie den Gedanken von in der Form begründeten Analogien zwischen Musik und Literatur. Christian Orth wendet sich in seinem Beitrag dagegen der Violoncello-Spieltechnik, und hier speziell dem Verhältnis von Ausführung und Notenschrift zu. Sein Beitrag liefert neue Erkenntnisse über das Notierungssystem, das Boccherini für solistische Violoncellostimmen benutzt hat. Orths an Streichquartetten und -quintetten entwickelte Thesen sind gleichermaßen für die historisch orientierte Aufführungspraxis, wie für die musikalische Editions-wissenschaft relevant. Der Aufsatz von W. Dean Sutcliffe über archaische Erscheinungen in den sechs Streichquartetten Opus 32, G 201-206, die 1782 von Artaria in Wien veröffentlicht wurden, ist zugleich eine Methodenreflexion über den angemessenen analytischen Zugang zu Boccherinis Musik.

Auch über die Geschichte der Boccherini-Rezeption und -Forschung wird zunehmend reflektiert, und das offenbar in dem Maße, wie die Musikgeschichtsschreibung eigene Paradigmen infrage zu stellen bereit ist, die sich wesentlich der Abhängigkeit des Forschungsinteresses von der Rezeptionsgeschichte verdanken. Das geht im vorliegenden Band nicht nur aus verschiedenen Beiträgen zur Stilkritik und Stilgeschichte, sondern vor allem und dezidiert auch aus dem Beitrag von Miguel Ángel Marín zur frühen Biographik über Boccherini hervor. Marín untersucht das Boccherini-Bild, wie es frühe Biographen entwickelt und tradiert haben und forscht nach den Ursachen im musikhistoriographischen Kontext. Prägend ist die 1851 erschienene Boccherini-Biographie von Louis Picquot gewesen, die übrigens Boccherini in verblüffender Analogie zur frühen Joseph Haydn-Biographik

als freundlichen, ruhigen und frommen Mann darstellt. Picquots Biographie hat mit ihrer Ausstrahlung auf die meisten späteren Biographien, die sich selten auf neue Quellen stützen konnten, das Bild des Komponisten bis weit ins 20. Jahrhundert, ja bis in die Gegenwart hinein bestimmt.

Zum Schluß möchte ich denen danken, die an der Herstellung dieses ersten Bandes der *Boccherini Studies* mitgearbeitet haben: Roberto Illiano, Fulvia Morabito, Luca Sala und Massimiliano Sala (*Centro Studi Opera Omnia Luigi Boccherini-Onlus* in Lucca). Mein besonderer Dank gilt dem Leiter des Verlagshauses Ut Orpheus Edizioni in Bologna, Roberto De Caro, für das Zustandekommen der vorliegenden Zeitschrift.

Christian Speck

WÖRTH AM RHEIN, 31. März 2007

BIOGRAPHY

LUCES Y SOMBRAS DE UNA BIOGRAFÍA:
LUIGI BOCCHERINI Y LA MÚSICA
EN LA CORTE DE CARLOS III Y CARLOS IV
CONSIDERACIONES SOCIOECONÓMICAS
SOBRE SU ESTANCIA EN ESPAÑA

Germán Labrador
(MADRID)

Iacobo, Valledaurexensi, dedicatum

MÚSICA Y MÚSICOS EN LA CORTE ESPAÑOLA

LOS AVATARES DE LA MÚSICA EN LA CORTE española durante la segunda mitad del siglo XVIII resultan ser, en parte, una fascinante sucesión de brillantes individualidades y monarcas de gustos dispares; Scarlatti, Farinelli, Brunetti o Boccherini animaron con su presencia los palacios conocidos como Reales Sitios y, en otro orden de cosas, tan conocida es la afición musical de Carlos IV, rey de España desde 1789, como la indiferencia que sentía por este arte su padre, Carlos III. Esta aparente falta de interés determinó que, tras una época de especial brillantez en las celebraciones musicales, el ambiente filarmónico conociera un marcado declive tras el fallecimiento de Fernando VI en 1759. Pese a ello, no dejó de existir una actividad musical importante en el último tercio del siglo XVIII, cuyo legado constituye la principal colección de música de cámara y sinfónica producida en España en este período; curiosamente, esta música fue escrita por dos compositores de origen italiano, Luigi Boccherini y Gaetano Brunetti, cuya carrera se desarrolló en el ámbito cortesano.

Porque, efectivamente, tanto uno como otro crearon la mayor parte de su obra bajo el amparo de la corte española; en el caso de Luigi Boccherini, como criado del Infante don Luis de Borbón (1770-1785) y, posteriormente, de Carlos III y Carlos IV; precisamente, a la relación del compositor con la Corte, entre 1785 y 1805, dedicamos en buena parte las líneas que siguen.

Por su parte, Gaetano Brunetti fue músico de la Real Capilla desde 1767, condición que mantuvo durante toda su vida; asimismo, desde finales de 1770 entra en el servicio del Príncipe de Asturias (posteriormente Carlos IV), en el que se mantiene hasta su fallecimiento, en 1798.

Los curiosos paralelismos que se dan entre ambos compositores no se limitan a su común origen italiano y a la entrada en el servicio directo de la familia real, precisamente, en 1770 (si bien Luigi Boccherini antecede a Brunetti en unos seis meses). Su dedicación primordial a la música instrumental, y en concreto al quinteto de cuerda (con dos violoncellos y con dos violas, respectivamente), junto al hecho de que ambos fueran virtuosos de su instrumento (violoncello, el primero, y violín) son también indicios de existencias en buena parte paralelas, en las que la historiografía quiso encontrar (y perpetuar) motivo de desavenencias. Y efectivamente, desde el artículo de Fétis en su *Biographie universelle*¹, ha sido un lugar común en la biografía de Boccherini la insistencia en la rivalidad con Gaetano Brunetti y en el intento de este último de apartarle del Real Servicio². Posiblemente en consonancia con la visión del genio desgraciado, que crea en la adversidad (binomio éste que hizo fortuna en las biografías decimonónicas), la imagen de un Boccherini envidiado, desterrado de la corte, despreciado por los monarcas españoles y empobrecido posiblemente resultara más atractiva que la que poco a poco se empieza a vislumbrar: la del músico afortunado, distinguido por el Infante don Luis, Carlos III y Carlos IV, dotado de un evidente sentido práctico y extremadamente apreciado por el público y el mercado editorial francés.

Remitiéndonos a otro trabajo al respecto de la demostración de que Gaetano Brunetti no pudo ser, en buena lógica, rival para Boccherini y de que éste encontró buena acogida en la corte³, dedicaremos las líneas que siguen a plantear un análisis comparado entre los ingresos de uno y otro; de este modo será posible llegar a contemplar bajo otra luz, paulatinamente, la figura del

¹. FÉTIS, François-Joseph. 'Boccherini', en: *Biographie universelle des musiciens et bibliographie générale de la musique*, 8 vols., Bruxelles, Leroux, Meline, Cans et Compagnie, 1835-1844, vol. II (1837), pp. 227-232.

². Tras el artículo de Fétis, la biografía de Picquot corrigió algunos aspectos del relato del erudito belga; lamentablemente, el mito de las relaciones entre Brunetti y Boccherini quedó consagrado en esta segunda obra, y ha sido invariablemente repetido hasta recientemente. Al respecto, véase nuestra traducción de esta última obra: PICQUOT, Louis. *Notice sur la vie et les ouvrages de Luigi Boccherini, suivie du catalogue raisonné des toutes ses oeuvres, tant publiés qu'inédites*, Paris, Philipp, 1851, pp. 12 ss. Al respecto, véase nuestra traducción: Madrid, Alpuerto, 2005, especialmente p. 13.

³. LABRADOR, Germán. 'Luigi Boccherini y Gaetano Brunetti, músicos de la corte española', en: *Luigi Boccherini nel bicentenario della morte. Nuove prospettive di ricerca*, Actas del congreso (Cremona, 7-8 mayo de 2005), en prensa.

músico: no sólo como la del creador que, lejos de vivir preocupado por apuros financieros de índole diversa, recibe el reconocimiento del público y de la industria editorial sino, finalmente, como la del compositor-intérprete mejor remunerado de la corte y, posiblemente, del reino.

A tal fin, presentaremos nueva documentación que atañe a renta de Luigi Boccherini e, indirectamente, a la relación que existió entre el compositor y la corte española tras la muerte del Infante, cuestión que hasta el momento se presenta elusiva y difusa. Seguidamente, compararemos su caso con el de Gaetano Brunetti y el de los demás músicos de la Corte, de modo que resulte claramente expuesta su ventajosa situación respecto de los instrumentistas al servicio de Carlos III y Carlos IV, así como la significación de sus elevados ingresos por cuenta del erario público.

EL CASO DE LUIGI BOCCHERINI:

UNA POSICIÓN ACOMODADA AL SERVICIO DE LA CORTE ESPAÑOLA

Ampliamente estudiada por Jaime Tortella⁴, la documentación de la situación económica del compositor a lo largo de su vida constituye un trabajo pionero y de gran valor para, en última instancia, comprender mejor, o de otro modo, el contexto en que Boccherini creó su obra y las circunstancias en que vivió. Poco es lo que podemos añadir al documentado estudio de Tortella, tanto sobre los ingresos de Boccherini como sobre su nivel de renta y sus gastos. No obstante, recapitulando sobre sus resultados, incluiremos informaciones y documentación recientemente descubierta, que vienen a completar algún aspecto de la imagen trazada hace tiempo por el investigador.

En primer lugar, nos referiremos a la relación con la casa de Osuna-Benavente, a cuyo servicio entró el compositor en marzo de 1786, ocho meses después del fallecimiento de su anterior patrono, el infante don Luis. Efectivamente, en marzo de 1786 Boccherini es contratado en calidad de compositor y director de la orquesta de la Condesa, con un sueldo de mil reales mensuales. Investigaciones recientes en el Archivo de la Casa de Osuna han confirmado cómo esta relación se extiende únicamente durante dos años, finalizando en 1787⁵.

⁴. TORTELLA, Jaime. *Luigi Boccherini y el Banco de San Carlos*, Madrid, Editorial Tecnos, 1998; ID. *Boccherini. Un músico italiano en la España ilustrada*, prefacio por Yves Gérard, Madrid, Sociedad Española de Musicología, 2002. Salvo indicación en contra, y por evitar la profusión en la cita, los datos referidos a los ingresos del compositor proceden de esta segunda obra.

⁵. Resulta conocido cómo Boccherini comienza su relación con la Casa de Benavente-Osuna en marzo de 1786; la orden de pago por los diez meses correspondientes a este año se

Asimismo, es preciso detenerse sobre otra cuestión de primordial importancia en la economía doméstica del compositor, especialmente teniendo en cuenta que la relación con la casa de Osuna-Benavente habría sido breve: la concesión de una pensión por parte de Carlos III tras el fallecimiento de su hermano, el infante don Luis de Borbón.

La consideración de estos ingresos, a los que ya se refiere Fétis cuando alude al hecho de que Boccherini estuvo pensionado por Carlos III⁶, viene dada por la real orden de 23 de noviembre de 1785, en la que el monarca determina que se «confiera sin oposición la primera plaza de violón que vaque en la Real Capilla», así como que, entretanto, se le asista con una cantidad de 12000 reales al año. Por otra parte, el cobro de la última mensualidad de esta pensión queda acreditado, indirectamente, por la «copia resumida» (más exactamente, el *testimonio*) del testamento de Luigi Boccherini existente en el Archivo General del Palacio Real de Madrid, testimonio que fue presentado por los dos hijos que le sobrevivieron, precisamente a fin de cobrar la cantidad devengada por el último mes de vida de su padre⁷.

No obstante, los asientos contables correspondientes a estos pagos no habían sido considerados, hasta el momento, por los estudiosos del compositor, de modo que su cobro venía siendo antes una deducción que un hecho probado. Seguidamente presentamos la prueba documental de su existencia, así como la serie completa de pagos a lo largo de veinte años, con las mínimas incidencias que acaecieron durante este período.

La documentación conservada abarca el período comprendido entre 1785 y 1805. Habiendo estado Boccherini al servicio del Infante don Luis, y careciendo de empleo, no obstante lo dispuesto por Carlos III respecto de la Real Capilla, su consideración era de individuo ‘de fuera de Planta’; esto es, al no ocupar alguna de las plazas existentes en el servicio del monarca, el compositor percibía sus haberes junto con algunos otros criados del difunto don Luis, o con antiguos criados de la familia real, ya jubilados. De ahí que la consideración de «pensión» de estos pagos resulte posiblemente la más acertada, ya que no existía contraprestación alguna que pudiera justificar la

conserva en el Archivo Histórico Nacional (en lo sucesivo, AHN), sección Nobleza, Osuna, CT 391, D. 20. Madrid, 30 de abril de 1787. Las investigaciones de J. Pablo Fernández en dicho Archivo, expuestas en parte en el congreso «Luigi Boccherini y la música de su tiempo» (Madrid, 17-19 de noviembre de 2005) también llevan al investigador a concluir que dicha relación no se extendería más allá de 1787. Al respecto, véase el ANEXO II.

⁶. FÉTIS, François-Joseph. *Op. cit.* (véase nota 1).

⁷. Sobre los testamentos del compositor, este testimonio y su naturaleza, BOCCHERINI SÁNCHEZ, José Antonio. ‘Los testamentos de Boccherini’, en: *Revista de Musicología*, XXII/2 (1999), pp. 93-121, en especial pp. 109-111.

noción de ‘empleo’ y, consiguientemente, la de ‘sueldo’⁸. Consecuentemente, la documentación que presentamos se encuentra en las nóminas de «individuos de fuera del número de Planta» de las reales Casa, Capilla y Cámara de Su Majestad, documentación que se halla repartida entre el reinado de Carlos III (años 1785-1788) y Carlos IV (1789-1805)⁹. La portada de cualquiera de las nóminas mensuales que se elaboraban por este motivo, como la mostrada en la FIG. 1, resulta suficientemente clarificadora:

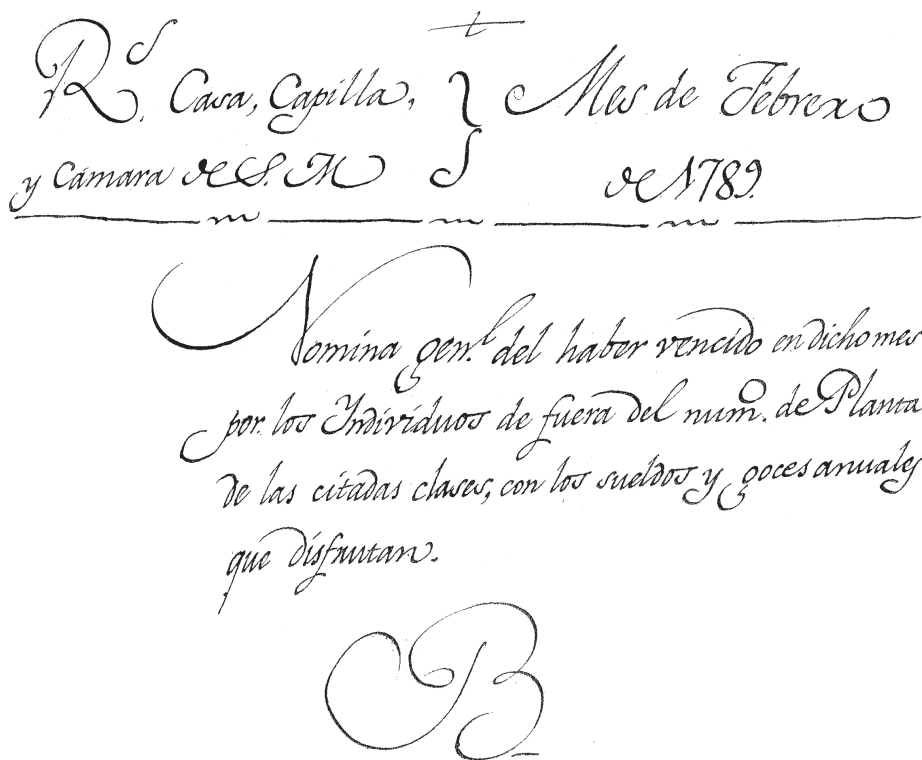


FIG. 1: Portada de la nómina de individuos de fuera de planta, febrero de 1789.

A este respecto resulta interesante apuntar que, si bien el compositor no llegó a integrarse de hecho en la Real Capilla, ocupando una plaza en ella, lo cierto es que él mismo se consideraba miembro de la Institución. No en vano,

⁸. Nótese que ya Picquot afirmaba que Boccherini cobraba un sueldo sin realizar función alguna en la Real Capilla. PICQUOT, Louis. *Op. cit.* (véase nota 2), p. 16.

⁹. La localización de esta documentación, conservada en el Archivo General del Palacio Real de Madrid (en lo sucesivo, AGP) se reparte entre los reinados de Carlos III (leg. 8 y 9) y Carlos IV Casa, Leg. 29-32. El contenido de cada uno de estos legajos se especifica en la tabla incluida en el ANEXO I del presente texto.

al otorgar poderes a Rafael Monreal, en junio de 1786, lo hace con la intención de que el violinista pudiera, «en ausencia o enfermedad [...] haber, percibir y cobrar [...] las mesadas que a ambos y cada uno de nos corresponde como a individuos que somos de la Capilla Real»¹⁰. Por otra parte, en las nóminas de la serie que presentamos aquí aparecen, ocasionalmente, músicos de la Real Capilla, ya jubilados; y resulta lógico que así sea, debido a que tampoco ocupaban ya una plaza ‘de planta’. El caso de Boccherini sería similar, ya que, al no estar ocupado tampoco en el servicio activo, no era incluido en las nóminas de la Capilla. Así pues, pese a que la adscripción formal de Boccherini a la Capilla nunca llegara a producirse, lo cierto es que él se consideraba integrante de la misma, reflejando seguramente el modo en que era entendida su situación administrativa.

La serie de documentación que presentamos comienza con el primer pago a Luigi Boccherini, realizado a finales de 1785, como resultado de una Real Orden de 20 de diciembre. En la nómina de individuos de fuera de planta correspondiente a dicho mes se consigna el libramiento de 4821 reales y 31 maravedíes al compositor, con efectos desde el fallecimiento del Infante, acaecido en la madrugada del siete de agosto. Efectivamente, como puede leerse en el documento adjunto (FIG. 2), se hace efectiva la cantidad citada en los siguientes términos:

A don Luis Boccherini, que fue músico violón, y compositor de música del Sr. Infante don Luis, que por reales órdenes de 23 de noviembre y 20 de diciembre de 1785, resolvió Su Majestad se le confiera, sin oposición, la primera Plaza de violón que vaque en la Real Capilla, y que entretanto se le asista con 12000 reales anuales desde el día que falleció Su Alteza abonándosele por esta Nómina; se libran 4821 reales y 31 maravedíes, por su haber vencido con dicho sueldo desde 7 de agosto inclusive hasta fin de diciembre de dicho año, sin descuento de media annata por considerársele relevado de ella como todos los demás criados de dicho Señor Infante, por otra Real orden del citado día 20 de diciembre¹¹.

¹⁰. Archivo Histórico de Protocolos de Madrid, protocolo 20907, fol. 138. Reproducido en TORTELLA, Jaime. *Boccherini, un músico italiano [...]*, *op. cit.* (véase nota 4), p. 259. En este documento, Monreal y Boccherini se otorgan mutuamente dicha capacidad; es decir, que no solo Boccherini se consideraba miembro de la Capilla; Monreal, al suscribir esta redacción, también le consideraba como tal.

¹¹. AGP, Carlos III, Leg. 8². Mes de diciembre de 1788. Nómina de individuos de fuera del número de Planta de las reales Casa, Capilla y Cámara de Su Majestad. Desarrollamos las abreviaturas y adaptamos la ortografía al uso normal de la lengua, ya que incluimos una reproducción del documento original.